

Ein Geschichtspuzzle

Vorm Straßenbau heben Archäologen schnell die Schätze der Stadt

HEIKE BERGT

ORANIENBURG ■ Funde wie die drei goldenen Armreifen, die die Archäologen um Thomas Hauptmann vom Bergfelder Büro für archäologische Baugrunduntersuchungen vor drei Jahren beim Kanalbau am Katharinensee in Schildow entdeckt hatten, die passieren natürlich nicht alle Tage. Ein Quäntchen Glück gehörte schon immer zum Archäologenjob. Im letzten Jahr haben die Experten des Büros unter anderem die Bauarbeiten in Oranienburg begleitet. Im Vorfeld des Neubaus der Berliner Straße offenbarte sich dabei „Stadtgeschichte des 13. bis 18. Jahrhunderts in einem nur zehn Meter breiten Streifen“, so Hauptmann. Die Grabungen „waren die größten seit Jahren in der Stadt“ und brachten Erstaunliches zu Tage.

Stand bislang lediglich fest, dass 1696 die „Magistrale“ eröffnet worden war, ein hölzerner Knüppeldamm mit Sichtachse aufs Schloss, den die Kurfürstin Louise Henriette bauen ließ, so ist nun klar, „die Straße war eine Neugründung. Sie durchschnitt mittelalterliche Grundstücke, die sich streifenartig bis zur Havel zogen.“ Im Boden entdeckten die Archäologen neben Kadavergruben mit sehr gut erhaltenen Pferde- und Rinderskeletten auch menschliche Gebeine, „wahrscheinlich aus dem Dreißigjährigen Krieg. Sie haben auf jeden Fall mit Kriegshandlungen zu tun“, vermutete Hauptmann, einen Friedhof gab es an dieser Stelle nicht.

Einer kleinen Sensation kam der Fund eines geschliffenen Beils aus der Steinzeit gleich. Beweis dafür, dass das Gebiet bereits vor rund 4000 Jahren ein besiedeltes Fleckchen Erde war. Tonscherben zeugen von der Besiedlungen in slawischer Zeit zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert.

Vom Kurfürstlichen Jagdzeughaus, das 1650 errichtet worden war, berichteten nicht nur massive Fundamente, sondern vom wohlhabenden Publikum auch die Bruchstücke des Tafelge-



Thomas Hauptmann mit einem Gefäß (um 1650) aus dem Kurfürstlichen Jagdzeughaus. Es befand sich dort, wo heute das alte Bankgebäude am Schlossplatz steht. FOTOS: HEIKE BERGT (3)/PRIVAT(1)

schirrs und Flaschenhalse mit Siegeln. Das Gebäude wurde im 19. Jahrhundert als Rathaus genutzt. Von den Stadtvätern aus Geldmangel verkauft, überdauerte das als „Hotel Eilers“ bekannte Haus zwar unbeschadet den Zweiten Weltkrieg, wurde aber 1963, vier Jahre nach der Sanierung zum „Kulturhaus“, grundlos abgerissen, bedauert Hauptmann den Verlust des markanten Gebäudes für den Schlossplatz.

Gefunden haben die Archäologen ebenso Fundamentreste des auf Höhe der ehemaligen Poststraße vermuteten Stadttors. „Eher ein Schmucktor mit Symbolcharakter“, so Hauptmann, denn erwiesen sei nun: Eine Stadtbefestigung gab es hier nicht, nur ein offener Wassergraben umgab den Ort.

Zu den bedeutenden Funden aus dem Erdreich unter der Berliner Straße gehören Brunnen verschiedener Bauart: Kastenbrunnen, Fassbrunnen und ein sehr gut erhalte-



Rund 4000 Jahre alter Fund: Das Feuersteinbeil ist irgendwann nachgeschliffen worden.



Oranienburger Scherbenkiste. Relikte mehrerer Epochen, gefunden unter der Berliner.

ner Blockbrunnen. Dendrochronologische Untersuchungen ergaben: das Bauholz wurde um 1680 geschlagen.

In der Regel bleibt den Ar-

chäologen ein Jahr Zeit, um alle Funde zu katalogisieren, einen Abschlussbericht zu schreiben. Philine Bach macht sich oft die Arbeit, Gefäße wieder zusammenzufügen. In der Regel gehen die Scherben in die Depots des archäologischen Landesmuseums in Wünsdorf. Neben dem Steinbeil und den Scherben auch eine Pilgerplakette, ein bronzenes Amulett, ein Kamm, Kochgefäße, Glasüberbleibsel.

Auch in diesem Jahr werden in Oranienburg voraussichtlich die Archäologen zum Einsatz kommen. So soll ja die Breite Straße neu gebaut werden. „Ein interessantes Pflaster, hier ist alles möglich“, prophezeit Thomas Hauptmann.



Arbeiten mitnichten nur bei Sonnenschein unterm Sonnenschirm. Um den Bauablauf nicht zu gefährden, wird bei fast jedem Wetter dokumentiert. Hier im Winter in Schildow, Katharinensee.